

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Hermann Harbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Schmidt, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Fabrikstraße 49, Fernsprecher 1567. — Redaktion: Nr. Wilhelmstraße 8, Fernsprecher 981. — Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Abnehmer in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. — In der Ausgabe und den Ausgaben des vierteljährlichen Monatsheftes 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 25 Pf. Bestellgeld. — Einzelne Nummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die jedesmalige Beilage 15 Pf. — Post-Zustellungsliste Nr. 8168

Nr. 157.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Der Treber-Tragödie letzter Teil.

Schmidt wurde in Kassel zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurteilt, wovon 8 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, ferner zu 3000 Mark Geldstrafe; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm belassen. — Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Während der endlose Prozeß gegen die Pommernbank noch weiter geht und Terlingen in Duisburg seiner Verurteilung entgegensteht, ist von den Aktienkräften, welche die letzte Wirtschaftskrise einleiteten, wenigstens einer, der Treber-Standal, nunmehr beendet. Nachdem schon vor fast Jahresfrist der mit der Treber-Affäre in Zusammenhang stehende Leipziger Bankbruch seine gerichtliche Sühne gefunden hat, ist nun auch der Urheber dieser Schwindelgeschichte abgeurteilt worden.

Die Aktiengesellschaft für Treber-trocknung wurde im Jahre 1894 von Schmidt begründet, um die Trocknung von Viertreibern zum Zwecke der Produktion von Düngemitteln nach erworbenen Patenten zu betreiben. Das Kapital war zunächst ein kleines und wurde erst nach und nach auf den immerhin noch geringen Betrag von 1 Million Mark erhöht. Am 15. Januar 1895 gelangten die Aktien an der Berliner Börse zum Kurse von 135 1/2 Prozent zur Einführung, d. h. eine Aktie mit dem Nennwert von 100 Mark kostete doch 135 Mark 50 Pf. Inzwischen war zu den verschiedenen Patenten, in deren Besitz sich die Gesellschaft befand, das sogenannte Bergmannsche Patent erworben worden, das ein Verfahren der Bewertung von Fruchtabfällen auf dem Wege der sogenannten trockenen Destillation schützte. Dieses Patent sollte die Hauptstütze werden. Man hoffte, daß man die famosen

... man in aller Herren Länder Zweigunternehmen. Diese „Tochtergesellschaften“ wurden natürlich in Form von Aktiengesellschaften gegründet, nachdem sie zu hohen Preisen die Patente für die betreffenden Länder von der Muttergesellschaft erworben, aber zunächst nicht in bar, sondern in ihren eigenen Aktien bezahlt hatten.

Während die Trebergesellschaft in den ersten Jahren ihres Bestehens durchschnittlich 10 Prozent Dividende verteilt hatte, wurde im Jahre 1895 eine Dividende von 35 Prozent gezahlt; das Aktienkapital wurde jetzt von drei auf sechs Millionen Mark erhöht. Die jungen Aktien wurden zum Kurse von 200 an den Mann gebracht. Eine neue Aktie im Nennwert von 100 Mark kostete 200 Mark. Der Kurs der alten Aktien stieg sogar auf 900 Mark. Wer ursprünglich eine Aktie zum Kurse von 100 erworben hatte und jetzt verkaufte, hatte sein Vermögen verdreifacht. Es wurden nunmehr 40 Prozent und im kommenden Jahre sogar 50 Prozent Dividende gezahlt. Die betrogene Welt nahm naiv an, das Bergmannsche Patent rentiere sich so gut, daß derartige Geschäftsgewinne erzielt werden könnten. Tatsächlich wurden diese Dividenden aber dadurch ermöglicht, daß immer neue Tochtergesellschaften gegründet wurden; mit dem Gründungskapital wurde dann an die Aktionäre der Muttergesellschaft die hübsche Dividende entrichtet.

Treberschmidt als Direktor des Unternehmens verkaufte verträglich große Mengen seiner Waren vor deren Fertigstellung zu enorm billigen Preisen. Die Konkurrenz behauptete nun in einem Manifest, daß die Bergmannschen Patente völlig wertlos seien und deckte auch die schwindelhaften Gründungs- und Dividendenschiebungen der Trebertrockner auf. Die Trebergesellschaft antwortete mit einer Denkschrift, aber das Mißtrauen war inzwischen so stark geworden, daß anlässlich einer nochmaligen Kapitalerhöhung von 6 auf 12 Millionen Mark die Zulassungsstelle der Berliner Börse die Zulassung der neuen Aktien zur Börse verweigerte, zumal die eingereichte Bilanz unklar und verdächtig erschien. Namentlich war aus ihr nicht ersichtlich, wie umfangreich der Besitz der Trebergesellschaft an Aktien der Tochterunternehmen war. Der Krach war in dem Augenblick unvermeidlich, in welchem es nicht mehr möglich war, durch Kapitalerhöhungen neue Gelder herbeizuschaffen.

Treberschmidt berief nun eine Generalversammlung zum 8. November 1899 nach Kassel ein und wandte hier seine unklugbare Redegabe vor Beschwichtigung der Aktionäre an. Außerdem waren die Direktoren fast aller Tochtergesellschaften anwesend, um die Leistungsfähigkeit ihrer auf Lug und Trug gegründeten Unternehmen zu beteuern. Der Direktor der Tochtergesellschaft in Nantes in Frankreich zum Beispiel ließ sich zur Kontrolle eine Deputation der Kasseler Handelskammer kommen. Die Kasseler Herren wurden aber gründlich hineingeleigt; sie begutachteten, daß nach den Büchern der Trebergesellschaft ein Bruttoüberschuß von 1/4 Millionen

für das Jahr 1899 zu erwarten sei; tatsächlich ergab das Jahr einen Verlust von einer Million.

Da man die neuen Aktien nicht verwerten konnte, ohne sie in den Börsenhandel zu bringen, suchte man die Beschlüsse der Zulassungsstelle der Berliner Börse dadurch zu beseitigen, daß man die der Muttergesellschaft gehörigen Aktien der Tochtergesellschaften scheinbar an ein aus Complicen Schmidts bestehendes Konjunktium verkaufte. Scheinverträge über den Kauf dieser Aktien durch die Aufsichtsräte wurden gedruckt.

Im Februar 1901 wurde eine neue Vermehrung des Aktienkapitals um 9 Millionen Mark beschlossen. Um frisches Geld zu bekommen, wandte sich Schmidt an Herrn Hugo Löwy, der im Jahre 1891 wegen Bankrott, Depotunterschlagung und ähnlicher Verbrechen mit Zuchthaus bestraft worden war und nach seiner Rückkehr aus dem Asyl für obdachlose Bankiers ein neues Bankgeschäft unter dem Decknamen einer Witwe Bruer betrieb. Dieses Bankgeschäft gab auch eine Zeitung für Kapitalisten heraus, zu dessen Leitung der entlassene Sträfling einen deutschen Professor, Herrn Prof. Moritz Meyer, früher Handelsredakteur der „Voss. Ztg.“, ausersuchen hatte. Herr Meyer, der auch von der Pommernbank Geld bekommen hat — wie neulich nachgewiesen wurde — und der Journalist Rosen dorff, der Gehilfe von Aug. Sternbergs Gründerarbeiten verstanden es, durch Reklameartikel Treberaktien unter das Publikum zu bringen.

Nachdem die Leipziger Banken, deren Direktoren bei allen Maßnahmen Schmidts beteiligt waren und das Geld der Bank den Treibern in Höhe von 87 Millionen überlassen hatten, zusammengebrochen war, mußte auch der Treberschwindel fallen; am 4. Juli 1901 wurde der Konkurs eröffnet. Treberschmidt suchte das Weite, wurde aber in London verhaftet und ausgeliefert.

Zahlreiche Bourgeoisfamilien wurden durch den Treberkrach in das Proletariat gestürzt, massenhafte Arbeiter- und Beamtenentlassungen sind die Folge gewesen.

Den Schmidt hat man nun dem Zuchthaus ausgeliefert; aber was hilft das? Solange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, werden die Aktienschwindler nicht aussterben. Immer wieder werden Tausende von Familienvätern, die nicht, wie der Junker v. Arnim gefühlsroh ausrief, alles verpfänden haben, unverschuldete dem Hunger in die Arme geworfen werden, bis der Sozialismus durch Bergesellschaftlichung aller Betriebe den Kapitalismus nebst seinen Fäulniserscheinungen beseitigt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Juli 1903.

Der beglückwünschte Hüffener.

Das milde Urteil gegen den Mörder Hüffener wurde nach übereinstimmenden Berichten mehrerer Blätter folgendermaßen begründet:

Das Gericht hat dem Angeklagten geglaubt, daß Hartmann einen Stoß nach ihm geführt hat. Das Gericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte, als Hartmann den Stoß gab und sich zur Flucht wandte, **berechtigt** war, die Waffe zu ziehen und zu **gebrauchen**. Dagegen bestand ein Mißstand der Disziplin nicht, als der Angeklagte den Fliehenden verfolgte. Er hätte sich den Gehörjam verschaffen können, indem er den Hartmann zu ergreifen oder zu Boden zu schlagen versucht hätte. Der Angeklagte hätte sich dieses auch selbst sagen müssen. Das Gericht nahm einen **mindestens schweren** Fall an, weil die Situation schwierig war und die Jugend des Angeklagten hinzukam. Es hat deshalb von Gefängnis abgesehen, **weil damit eine Degradation verbunden** ist, das Gericht aber der Ansicht ist, daß die Umstände für den Angeklagten **sehr milde** lagen. Uebrigens habe die Verhandlung bezüglich des Stiches wesentlich günstigere Momente ergeben. Wegen der vorchriftswidrigen Behandlung des Untergebenen hat das Oberkriegsgericht auf 14 Tage gelinden Arrest erkannt, die in 7 Tage Fesslung umgewandelt werden. 2 Monate und 7 Tage sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Es wird mit dem Urteil zugleich gemeldet, daß der Angeklagte von verschiedenen Offizieren **beglückwünscht** wurde.

Nach der eigenen Angabe Hüffeners kann der Stoß, den er von Hartmann erhalten hat, höchstens eine unabsichtliche Handbewegung gewesen sein. — Die Verurteilung des Lebens Hartmanns machte auf die Richter keineswegs einen solchen Eindruck, daß diese Herren davon hätten absehen müssen, die Umstände für den Angeklagten als „**sehr milde**“ zu betrachten. — Von einer Gefängnisstrafe sah das Oberkriegsgericht ab, weil damit eine **Degradation** verbunden wäre. Es wäre ja auch sehr bedauerlich, wenn ein trefflicher Offizier von der Schneidig-

keit und Trefflichkeit des Hüffener der deutschen Flotte entzogen würde. Beglückwünschten doch viele Offiziere, erfreut über das milde Urteil, den Angeklagten, den sie als ehrenhaften Kameraden zu betrachten also keineswegs ablehnten! Sie erklärten sich mit ihm solidarisch. — — — „**Offizi eckhre.**“ —

Die Berliner „Volkzeitung“ bemerkt hierzu:

Das Erstaunen und die Erbitterung des Volkes über die der himmelschreienden Missetat folgende leichte Sühne hätten also keinen Sinn und keinen Zweck, wenn an ihnen nicht die Einsicht erwachse und der Wille erstärke, daß hier eine grundlegende, radikale Veränderung der Gesetzgebung und Rechtspflege Platz greifen solle und durchgeführt werden müsse.

Die „Rhein-Westf. Zeitung“, das Blatt der Rheinischen Großindustrie, bemerkt:

Es wäre verfehlt, das Urteil gegen jenen Matrosen zum Vergleich heranzuziehen, der kürzlich, weil er einen Fährtich geschlagen hatte, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde; hier verlangte die Disziplin ein schweres Strafmaß. Aber wir verlangen strenge Gerechtigkeit nicht nur gegen Gemeine, sondern auch gegen Vorgesetzte — auch im Interesse der Disziplin, im Interesse unserer Wehrkraft. Gerade, wer ein Freund unserer Armee und Marine ist, muß es tief bedauern, wenn durch ein militärgerichtlich-milde Urteil erhöhte Mißstimmung hineingetragen wird in weite Kreise des deutschen Volkes, wenn die Vorkellung hervorgerufen wird es werde mit **zweierlei Maß** gemessen bei bürgerlichen Gerichten und Militärgerichten, zumal wenn es sich bei diesen handelt um Vergehen von Offizieren und angehenden Offizieren. Und wie verträglich sich das gestern in Kiel gesprochene Urteil mit der Stellungnahme des Staatssekretärs v. Tirpitz in der Reichstags-Sitzung vom 24. April zu der „**so ungeheuerlichen Tat**“? In der Affäre Hüffener ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wenn es nicht durch Berufung des Gerichtsherrn zu einer nochmaligen Revision kommt vor dem Reichsmilitärgericht, wird ohne Frage der deutsche Reichstag **noch einmal** in der Hüffener-Affäre mit Herrn v. Tirpitz rechten.

Die prinzipielle Seite der Frage beleuchtet überzeugend der „Vorwärts“, indem er bemerkt:

Je glimpflicher der Hüffener davon davon, desto schwerer ist der Militarismus belastet. Und man mag sich vorstellen, als über der Entrüstung wegen des milden Urteils gegen den einzelnen die Zustände zu vergehen, die solche Schreckenstaten nicht nur ermöglichen, sondern geradezu provozieren. Der Fall Hüffener kann sich jeden Tag wiederholen. Und er wird in der Regel nicht mit Bestrafungen, sondern mit Beförderungen endigen. Vergleiche den Besten des Stab.

Es ist einfach nicht wahr, wenn von der Militärpresse behauptet wird, die Instruktionen hätten nicht die Schuld an der Unstat. Das Gegenteil ist die Wahrheit. In einem von militärischem Dünkel geblöhten und verwirrten Hirn mußte jener Entschluß entstehen, der Hartmann das Leben kostete.

In Kiel saß also neben dem mit angenehmer Festungshaft erfreuten Hüffener der gesamte Militarismus auf der Anklagebank. —

England und Frankreich.

Emile Loubet, der Präsident der französischen Republik, ist vorgestern in London eingetroffen, um den Besuch zu erwidern, den König Eduard 7. gegen Ende April 1903 dem französischen Volke abgestattet hat. Der Leipziger „Volkst.“ entnehmen wir folgenden treffenden Artikel über die politischen Angelegenheiten, welche anlässlich des sonst gleichgültigen Ereignisses der Erörterung bedürfen:

„England braucht die Sicherung der Mittelmeerstraße, deren westlicher Teil sich aber in der Gewalt Frankreichs befindet. Dann wünscht es den Verzicht Frankreichs auf seine Sphärenrechte in der britischen Kolonie Neufundland, die oft zu Konflikten zwischen Briten und Franzosen führen. Schließlich wünscht England die Neutralität Frankreichs im Falle eines englisch-russischen Konflikts in Asien, sowie die Freundschaft Frankreichs, um die deutsche Weltrolle in Schranken halten zu können; ebenso eine definitive Grenzabstufung in Siam, die die Unabhängigkeit des jetzigen Königreichs Siam, des Pufferstaates zwischen den britischen und französischen Besitzungen, sichert.“

Demgegenüber verlangt Frankreich von England freie Hand in Nordafrika; eine günstige Grenzabstufung in Westafrika; die Unterstützung seiner Ansprüche auf Syrien im Falle einer Aufteilung der Türkei; die Sicherung der Sphärenrechte in Neufundland.

Um diese Punkte dürften sich die Unterhandlungen zwischen Delcassé und Lansdowne und Chamberlain drehen.

England dürfte bereit sein, Frankreich in den meisten Punkten entgegenzukommen. Lansdowne wird sich nicht sträuben, die französischen Ansprüche auf Syrien anzuerkennen. Er wird ferner Nordafrika, mit Ausnahme der nordwestlichen Spitze (Langer, Ceuta), die zur Sicherung Gibraltar nötig ist, den Franzosen preisgeben. Die Schwermigkeit liegt nur in Neufundland. Die Einwohner Neufundlands, dieser ältesten britischen Kolonie, sind gegen die französischen Forderungen seit jeher erbittert und bestürmen das britische Kolonialamt mit Wüten und Drohungen, den

Utrechter Friedensvertrag (1713), der dem Franzosen die...
Friedensvertrag (1713), der dem Franzosen die...
Friedensvertrag (1713), der dem Franzosen die...

Andererseits dürfte Frankreich wohl bereit sein, den...
Andererseits dürfte Frankreich wohl bereit sein, den...
Andererseits dürfte Frankreich wohl bereit sein, den...

Außerlich bewegt sich das Zeremoniell in London an...
Außerlich bewegt sich das Zeremoniell in London an...
Außerlich bewegt sich das Zeremoniell in London an...

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Es wird zur allgemeinen Kenntnis...
Berlin, 8. Juli. Es wird zur allgemeinen Kenntnis...
Berlin, 8. Juli. Es wird zur allgemeinen Kenntnis...

— Steuerermäßigung wegen zahlreicher Familie oder sonstiger wirtschaftlicher Verhältnisse...
— Steuerermäßigung wegen zahlreicher Familie oder sonstiger wirtschaftlicher Verhältnisse...
— Steuerermäßigung wegen zahlreicher Familie oder sonstiger wirtschaftlicher Verhältnisse...

— Vergeblicher Wahlprotest. Im Wahlkreis...
— Vergeblicher Wahlprotest. Im Wahlkreis...
— Vergeblicher Wahlprotest. Im Wahlkreis...

Die Privatjache.

Ein offenkundiges Geschick aus vorigen Tagen

Der junge Pfarrer sah an diesem Abend, der ihm...
Der junge Pfarrer sah an diesem Abend, der ihm...
Der junge Pfarrer sah an diesem Abend, der ihm...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...
Der Pfarrer, wenn Sie mich, rufen Sie mich bei der...

— Als politischer „Wilder“ soll Abg. Korfanty...
— Als politischer „Wilder“ soll Abg. Korfanty...
— Als politischer „Wilder“ soll Abg. Korfanty...

— Die Nationalsozialen. Der am 28. Juni in Paris...
— Die Nationalsozialen. Der am 28. Juni in Paris...
— Die Nationalsozialen. Der am 28. Juni in Paris...

— Neue Rohrriicklaufhandbitten. Die Rhein-...
— Neue Rohrriicklaufhandbitten. Die Rhein-...
— Neue Rohrriicklaufhandbitten. Die Rhein...

— Militärische Sorgen. Die gesamte Frankfurter...
— Militärische Sorgen. Die gesamte Frankfurter...
— Militärische Sorgen. Die gesamte Frankfurter...

— Ausweisung von Holländern. Zu der durch...
— Ausweisung von Holländern. Zu der durch...
— Ausweisung von Holländern. Zu der durch...

— Gefühllosigkeit in Trakehnen. Der invalide...
— Gefühllosigkeit in Trakehnen. Der invalide...
— Gefühllosigkeit in Trakehnen. Der invalide...

— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...
— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...
— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...

— Die Aufgabe der sächsischen Schützen-...
— Die Aufgabe der sächsischen Schützen-...
— Die Aufgabe der sächsischen Schützen...

— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...
— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...
— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...

— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...
— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...
— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...

— Italien. Der Papst im Todeskampf...
— Italien. Der Papst im Todeskampf...
— Italien. Der Papst im Todeskampf...

Notwohnung ermittelt worden und sieht nun ohne...
Notwohnung ermittelt worden und sieht nun ohne...
Notwohnung ermittelt worden und sieht nun ohne...

— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...
— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...
— Das neue Wreschen. Zu dem von uns an...

— Die Aufgabe der sächsischen Schützen-...
— Die Aufgabe der sächsischen Schützen-...
— Die Aufgabe der sächsischen Schützen...

— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...
— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...
— König Georg und das Dreiklassenwahlrecht...

— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...
— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...
— Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise...

— Italien. Der Papst im Todeskampf...
— Italien. Der Papst im Todeskampf...
— Italien. Der Papst im Todeskampf...

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...
Ich dachte meinem Kinde nichts zu antworten als: „Deine...“

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereiner

spielen sich in letzter Zeit gern als die von den freien Gewerkschaften Bedrückten und Terrorisierten auf. Sie verfahren bei nach dem Muster der christlichen Gewerkschaftsorganisationen, die ihrerseits nach der Methode arbeiten, welche die Begründung der verflochtenen Zuchtanstellung befolgte. Diese Methode besteht darin, daß irgend eine verurteilenswerte Handlung, die irgendwo passiert ist, erst gehörig aufgebaut, und dann der so hergestellte Tatbestand derartig zurechtgeknüpelt wird, daß er als eine Schandtat erscheine, die ein Mitglied einer freien Gewerkschaft gegen einen Andersorganisierten verübt hat.

Eine nach diesem Muster bearbeitete Geschichte brachte der „Gewerkverein“ in seiner Nummer vom 26. Juni. Schauspiel der Begebenheit ist Fürstenwald. Ein Hirsch-Dunderscher Ortsverein der Bauhandwerker, der dort im vorigen Jahre gegründet wurde, hat nach der Darstellung des „Gewerkvereins“ schwer zu kämpfen mit den Maurern und Zimmerern, die den Gewerkschaften angehören, Schimpfreden und Androhung von Gewalttätigkeiten waren an der Tagesordnung. . . . „Dann wird weiter erzählt, daß der „Gewerkschaftler Müller“ ein mit ihm zusammenarbeitendes Ortsvereinsmitglied mit einem Hammer schwer mißhandelt und verletzt habe. In diese Darstellung knüpft der Mitarbeiter des „Gewerkvereins“ die Bemerkung: „Diese Roheit geht denn doch über die Maßen weit, sie zeigt aber nur die wahre Gesinnung der Gewerkschaftler gegen die Mitglieder unseres Bauhandwerker-Gewerkvereins.“

In dieser Bemerkung liegt, wie der „Vorwärts“ sehr richtig sagt, eine durch nichts begründete Verdächtigung, ja eine nichtswürdige Verleumdung der freien Gewerkschaften. Die geschilderte rohe Ausschreitung Müllers hat mit den gewerkschaftlichen Gegensätzen gar nichts zu tun, denn aus dem Artikel des „Gewerkvereins“ selbst geht hervor, daß Müller seinen Kollegen deshalb mißhandelte, weil dieser bereit war, eine angefangene Arbeit nach Feierabend zu vollenden. — Die Schlussfolgerung, daß die von Müller verübte Roheit die wahre Gesinnung der Gewerkschaftsmitglieder zeige, ist eine böswillige Verdächtigung der letzteren, denn das wissen auch die Anhänger der Hirsch-Dunderschen, das weiß auch der „Gewerkverein“, daß jede Arbeiterorganisation derartige Ausschreitungen herbeiführt. Der Verdächtigung wird aber schon dadurch der Boden ganz entzogen, daß der „Gewerkschaftler Müller“ gar nicht dem Verbände der Maurer angehört. Er ist, wie die Verbandsleitung schreibt, schon seit dem Frühjahr 1901, also seit länger als zwei Jahren nicht mehr Verbandsmitglied. Die Handlung eines Unorganisierten kann — das müßte doch auch dem Gewährsmann des „Gewerkvereins“ einleuchten, — nicht kennzeichnend sein für die Gesinnung der Gewerkschaftsmitglieder.

Aus einer Zuschrift, welche die Verbandsleitung der Maurer an den „Vorwärts“ richtet, erfahren wir näheres über die Geschichte des Fürstenwalder Ortsvereins der Bauhandwerker, was für die „wahre Gesinnung“ der Mitglieder dieses Vereins bezeichnend ist. Dieser Verein ist das Schicksal des Fürstenwalder Maurermeisters Reichenbecher, auf dessen Betreiben, oder wenigstens unter dessen Mitwirkung der Verein aus Streikbrechern und andern dem Verbände feindlich gesinnten Elementen gegründet wurde. Herr Reichenbecher, der Protektor des Gewerkvereins, stellte nur Mitglieder desselben ein, wer bei ihm arbeiten wollte, mußte

aus dem Verbände aus- und in den Gewerkverein eintreten. Erst nachdem die Verbandsbücher dem Unternehmer ausgehändigt waren, wurden die Arbeiter eingestellt, und der Schriftführer des Gewerkvereins besorgte dann die Abmeldung vom Verbände. Es ist vorgekommen, daß Maurer, die sich weigerten, ihre Verbandsbücher abzuliefern und dem Gewerkverein beizutreten, keine Arbeit erhielten. Wenn man hier von Terrorismus reden will, so sind die Verbandsmitglieder durch den Maurermeister Reichenbecher, unter Mitwirkung des Gewerkvereins terrorisiert worden. Es ist doch eine tendenziöse Verdrehung der Tatsachen, wenn jene Leute behaupten, sie würden von den Verbandsmitgliedern bedrängt und ver Gewaltigt.

Herr Fellgiebel wird das natürlich trotz aller Tatsachen nicht gelien lassen. Wird er am Donnerstag in der „Luisenpark“-Versammlung ehrlich genug sein, einzugesehen, daß seine Kollegen von freien Gewerkschaften nicht terrorisiert werden? —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. Juli 1903.

— Ein bürgerliches Urteil über die „Volksstimme“. Wie wir jetzt erst erfahren, sagte unmittelbar nach Verkündigung des Wahlergebnisses für den Kreis Calbe-Ascherleben am 16. Juni im „Laudhause“ zu Schönebeck der bekannte nationalliberale Herr Geheime Sanitätsrat Dr. Boden:

„Ich sehe jetzt ein, daß von Seiten meiner Partei eine falsche Taktik eingeschlagen worden ist. Ich gebe zu, daß in der „Volksstimme“ bei allem, was man darin liest, von Anfang bis zu Ende alles Mark, Saft und Kraft ist, womit unsere Parteizeitungen nicht im geringsten einen Vergleich aushalten.“

Dieses gerechte Urteil eines unserer entschiedensten Gegner spricht merkwürdig gegen das Urteil ab, welches die Wortführer der nationalliberalen Partei in Magdeburg liebten, die uns stets als „Schandblatt“ bezeichneten. Freilich ehrte uns die Beschimpfung aus diesem Munde nicht viel weniger wie das Lob des Herrn Geheimen Sanitätsrats Boden. —

— Gewerkschaftstaktik. In der am Donnerstagabend bei Vater stattfindenden Sitzung soll auch die Beschickung des Dresdner Gewerkegerichtstages besprochen werden.

— Achtung! Buch- und Steindruckerei-Gilfstarbeiter und Arbeiterinnen! Freitag abend findet in Thierings Lokal, Tischlerkrugstr. 28 eine öffentliche Versammlung der Angehörigen dieser Branche statt, in der Frau Paula Thiede-Berlin einen Vortrag über das Thema „Wie können wir auch in Magdeburg bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen?“ halten wird. Da die Agitation in den in Frage kommenden Kreisen bekanntlich nicht leicht ist, so werden die Buchdrucker gebeten, für regen Besuch der Versammlung bei den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zu agitieren. —

— Submissionsblüten. Bei den am Freitag den 3. d. M. vergebenen Installationsarbeiten des Magdeburger Siechenhauses in der Leipzigerstraße sind von den acht Firmen, die sich um die vergebenen Arbeiten beworben

haben, folgende Angebote gemacht worden: Die Firma Anders forderte als Höchstfordernde 12 233,50 Mark, die Firma Felgenträger 9545,10 Mark und die Firma Sakobi als Niedrigstfordernde 9085,60 Mark.

Die Arbeiter im Installationsgewerbe haben in Magdeburg einen tarifmäßigen Lohn von 50 Pfg. die Stunde, da die vergabene Arbeit in 8 Wochen fertig gestellt sein muß und die Differenz von 3198,90 Mark zwischen dem Höchst- und den Niedrigstfordernden aus den Händen der Arbeiter nicht herausgeschunden werden kann, muß entweder zu den Arbeiten billigeres Material verwandt werden oder die niedrigstfordernde Firma müßte sich verrecknet haben. . . . Oder? —

— Brandstatistik. Im Monat Juni wurde die Feuerwehr 25 mal in Anspruch genommen und zwar 8 mal zu wirklichen Bränden, 5 mal bei falschen Feuermeldungen, 4 mal zu Hilfeleistungen und 8 mal als Sanitätsabteilung. Unter den Feuern sind 2 Mittelfeuer zu verzeichnen (1 Neustadt, 1 Buckau), 5 Kleinf Feuer (1 Altstadt, 1 Neustadt, 1 Sudenburg, 1 Wilhelmstadt), 1 Schornsteinbrand. —

Provinz und Umgebung.

Braunschweig, 7. Juli. (Sipfelpunkt der Freiheit.) Mit welchen gemeinen Mitteln von unsern Gegnern in der Reichstagswahl gekämpft worden ist, weist eine Nummer der „Angelsheimer Zeitung“, des amtlichen Organs des herzoglichen Amtsgerichts in Lutter a. Wg., aus. Zu einem kurzen Auszuge zur Erwählung der in Nr. 145 dieses Blattes vom 25. Juni zu finden ist, liest man wörtlich Folgendes: „Doch darf der bürgerliche Wähler morgen nur Stimmzettel in das Wahllokal stellen, die den Namen Curt von Damm (kontervativ) tragen; Stimmzettel, auf denen ein anderer Name bezeichnet, sind ungültig.“

o. Juli. (Die letzte Stadtverordneten-sitzung) stimmte einem Magistratsantrage zu, ein der St. Nikolai-Küsterlei gehöriges Ackerstück an der Wolke- und Bismarckstraße anzukaufen. Der Preis beträgt 5345 Mark. Der Grund und Boden soll später zu Baustellen verkauft werden. Da das Ortsstatut betr. die Wasserabfuhr der Stadt vom Bezirksausschuß nicht genehmigt ist — beantragt war die Berechnung des Wasserzinses nach der Gebäudesteuer —, legt der Magistrat ein neues Ortsstatut vor. Nach diesem soll nur der tatsächliche Wasserverbrauch berechnet werden. Der Kubikmeter kostet bereits vom 1. April dieses Jahres ab 25 Pfennig. Außerdem soll eine Gebühr für den Wassermesser und das Zuleitungsrohr in ungefährender Höhe von 20 Prozent des Anschaffungswertes erhoben werden. Die Hälfte dieser Gebühr soll erlassen werden, wenn für verbrauchtes Wasser mindestens das Doppelte des Betrags gezahlt wird, der als Wassermessermiete zu zahlen ist; wird das Vierfache bezahlt, kommen Miete und Wassermessermiete gänzlich in Fortfall. Bei Abnahme großer Wassermengen zu gewerblichen Zwecken usw. soll auf Beschluß der beiden städtischen Behörden eine Ermäßigung des Wasserpreises eintreten dürfen. Der Wasserverbrauch soll vierteljährlich festgestellt und die Zahlung muß spätestens 2 Wochen nach Zustellung der Denkschrift geleistet werden. Der Zins für Wassermesser usw. beträgt für Apparate von 3 Kubikmeter Durchlaß 1,25 Mark, 5 Kub. 1,50 Mark, 7 Kub. 1,75 Mark, 10 Kub. 2 Mark; 20 Kub. 2,50 Mark, 30 Kub. 4 Mark vierteljährlich. Bei größeren Apparaten erfolgt besondere Feststellung. In diesem Sinne werden die Vorschläge genehmigt.

Es werden die Mittel zur Herstellung einer Telefonverbindung des Forsthauses mit dem Kathauie bewilligt. Eine Beschwerde des Tischlermeisters Nolte, welchem bei der Vergebung von Schulbänken als Mindestfordernden der Zuschlag nicht erteilt war, wird dem Magistrat zur Rücküberlegung überwiesen.

Die Richterabteilung erklärt die Bau-Deputation damit, daß Nolte ein 30 Prozent niedrigeres Angebot abgegeben habe als die andern Submittenten und für diesen Preis die Arbeit nicht herzustellen sei.

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Feberzani-Webel.
(170. Fortsetzung.)

Der erste Teil der Rede des alten Mannes schmeißt wie ein Messer durch das Herz des Grafen; auf das letztere erwiderte er bloß, daß auch er Schwerterklirren gehört habe und gekommen sei, um den Unterschämten, welche in der Nähe der Königin sich dergleichen erlaubten, Ruhe zu gebieten.

„Nun,“ sagte Gundsdon, „so freue ich mich, Eurer Herrlichkeit Gesellschaft leisten zu können.“

Leicester sah sich somit genötigt, mit dem alten rauhen Lord in den Lustgarten zurückzuführen, wo Gundsdon von den Trabanten der Garde, welche unter seinem unmittelbaren Befehle standen, vernahm, daß ihre Nachforschungen vergebens gewesen waren, und ihnen ein halb Duzend Schөлworte, wie faule Schlingel und blinde Epitheta, zum Lohn für ihre Mühe gab. Leicester hielt es für notwendig, sich auch darüber böse zu stellen, daß niemand entdeckt worden war, jagte aber endlich zu Lord Gundsdon, daß es doch wohl nur ein paar junge Leute gewesen sein müßten, die beim Gesundheitstrinken zu tief in die Flasche gesehen hätten, und durch die Furcht, ergriffen zu werden, schon hinlänglich bestraft wären. Gundsdon, der selbst den Becher liebte, gab zu, daß eine gute Flasche manchen Fehltritt entschuldigt, den sie verursacht. „Aber,“ fügte er hinzu, „wenn Eure Herrlichkeit nicht bald weniger Gastfreiheit in Euren Haushalt walten läßt und den Ueberfluß von Bier und Wein beschränkt, so werde ich bald einige von diesen lustigen Burischen im Wachthaus haben und ihnen ein Duzend Siebe

anzählen lassen. Mit dieser Warnung sage ich Euch gute Nacht.“

Froh, seiner Gesellschaft los zu sein, nahm Leicester am Eingange seiner Wohnung, wo er ihn zuerst getroffen hatte, von ihm Abschied und nahm, in den geheimen Gang tretend, die Lampe, die er dort zurückgelassen und kehrte bei deren Schein in sein Zimmer zurück.

Neun und dreißigtes Kapitel.

Pläh! Pläh! denn mein Pferd wird sich hämmen,
Sieht es sich von 'nem Fürsten nicht weit;
Denn die Wahrheit zu sagen in Reimen,
Es stammt aus der Königin Elisabeth's Zeit;
Als Graf von Leicester, reich und groß,
Ihr viel Feite gab auf seinem Schloß.

Die Eulenmaske von Ben Johnson.

Die Lustbarkeit, mit welcher Elisabeth und ihr Hof am nächsten Tag unterhalten werden sollte, bestand in einem Schauspiel, welches die Leute von Coventry aufführten, durch das der Streit zwischen den Engländern und Dänen, wie ihn alte Sagen und Chroniken schildern, nach einer seit lange am Orte bestehenden Gewohnheit dargestellt wurde. In diesem Festspiel spielte ein Teil des Stadtvolls die Dänen, der andre die Sachsen, und stellten mit tüchtigen Schlägen und in rohen Versen den Streit dieser beiden tapfern Nationen und den amaronenhafsten Mut der englischen Frauen dar, die, der Sage nach, bei der allgemeinen Niedermegung der Dänen, die am zweiten Dienstag nach Ostern im Jahr 1012 stattfand, am meisten tätig waren. Dieses Vergnügen, welches lange Zeit ein Hauptvergnügen der Einwohner von Coventry gewesen war, wurde, wie es scheint, durch den Einfluß eines eifrigen Geistlichen von der Sekte der Puritaner, abgekehrt. Die Mehrzahl der Einwohner hatte aber die Königin gebeten, ihr Fest wieder feiern und unter den Augen Ihrer Majestät begeben zu dürfen. Als diese Sache im kleinen Rat vorkam, den die Königin bei wichtigen Geschäften versammelte, fand die Bitte, obgleich sich einige Strenggefinnte ihr widersetzten, dennoch

Gnade vor Elisabeths Augen. Sie sagte, daß solche Vergnügungen auf eine unschuldige Weise manche Gemüter beschäftigten, die sonst auf ärgere Dinge fallen könnten, und daß die heiligen Sitten, so sehr sie auch ihrer Gottlosigkeit und Gelehrsamkeit wegen zu preisen wären, doch zu viel Strenge übten, wenn sie gegen die Vergnügungen ihrer Herde predigten. Das Fest wurde also erlaubt.

Nach einem Morgenmahl, welches Herr Lanham ein „Ambrosianisches Frühstück“ nennt, begab sich der Hof im Gefolge der Königin zum Galerieturm, um die Annäherung der beiden miteinander streitenden Parteien, der Engländer und Dänen, anzusehen. Auf ein gegebenes Zeichen ward das Tor geöffnet, welches in das Jagdgehöge führte, zu ihrem Empfang weit geöffnet. Sie kamen zu Fuß und zu Pferd, denn einige der ehrgeizigen Bürger und Landleute waren phantastisch gekleidet, um die Ritterhaftigkeit beider Nationen vorzustellen. Um unglückliche Zufälle zu verhüten, hatte man ihnen keine wirklichen Pferde erlaubt, sondern sie mußten sich mit jenen Stedenpferden begnügen, die zu jener Zeit eine große Rolle in den Wädhrentänzen spielten. Das Fußvolk folgte in verschiedener Gestalt. Das ganze Fest war als ein Antimaskenspiel, oder eine Burleske, gegen die andern prächtigeren Feste anzusehen, an welchen sich der Adel und die Vornehmen beteiligten, und nach ihrem besten Wissen eine genaue Vorstellung der durch sie zu spielenden Personen gaben. Dies Osterdienstagsspiel war anderer Art, da es von Personen niedern Standes ausgeführt wurde, deren Kleidung, je albernere und ungeschickter sie an sich erjähen, um desto besser zum Spiel paßte. Ihre Rüstung, zu deren Beschreibung der Gang unsrer Erzählung uns keine Zeit läßt, war possierlich genug, und ihre Waffen, obgleich tüchtig um Schläge zu versehen, bestanden aus langen Speeren von Erlenholz, statt der Lanzen, und Krügeln statt der Schwerter, und zum Gefecht waren sowohl Fußvolk als Reiterei mit starken Helmen und Schütern aus diesem Leder versehen.

(Fortsetzung folgt.)

Es folgen Genehmigungen einiger Staatsüberschreitungen und für Freischule des Knaben Richard Köpfer in der gehobenen Knabenschule.

3. Gommern, 7. Juli. (Stadterordnetenversammlung am 7. Juli.) Es wurde beschlossen, die diesjährige Öffnung dem Meißtbietenden zu übertragen.

Aus der geheimen Sitzung vom 7. Mai 1903 ist noch nachzutragen, daß dem hiesigen Bürgermeister — auf seinen Wunsch — die jährliche Wohnungsmiete im Betrage von 150 Mark erlassen wurde.

Groß-Saige, 7. Juli. (Polizei-Erziehung.) Sozialdemokraten und Gewerkschafter sind Staatsbürger zweiter oder dritter Klasse. So auch man wenigstens annehmen, wenn man hört, daß seit einiger Zeit dem Parteimitgliede die Polizeistunde auferlegt ist.

Halle, 8. Juli. (Wenn der Kaiser reist...) Folgende jenseitige Mahnung muß unser Vorkämpfer an die Genossen richten: Keinerdings scheinen sich in den Arbeiterkreisen nicht selten gewisse unläutere Elemente zu zeigen, die niemand kennt und die das Gespräch gern auf das politische Gebiet hinführen.

Schönebeck, 7. Juli. (Wie man Arbeiter entrechtet.) Auf Ihren protokollarischen Antrag vom 24. d. M. beschließen wir Sie, daß demselben keine Folge gegeben ist, da Sie im letzten Jahre aus öffentlichen Anwesenheiten unterbunden worden sind.

So sehen die Journalisten der Wahlzeitung in Schönebeck aus. Viele von den Leuten, die bei uns Klage über Fehler in der Wahlweise geführt haben, haben überhaupt nicht gewußt, daß das Darlehen nicht von der Stadt aufgenommen haben, als „Armenunterstützung“.

Schönebeck, 8. Juli. (Versammlung.) Donnerstag den 2. d. M. fand bei Gast „Wagner“ die Monatsversammlung des Volksvereins statt, in welcher der Bericht der Wahlkommission erwidert und das Wahlkomitee ernannt wurde.

Schönebeck, 8. Juli. (Das Ei des Columbus.) Jetzt ist es heraus, wofür die vielen Selbstverleumdungen kommen; und demnach, daß die Welt mit dieser furchtbaren Umwälzung beglückt ist, ist kein geringerer als der Herr Professor Dr. Schaefer an der Hochschule, der zu gleicher Zeit Vorstand eines Vereins in Schönebeck ist.

Kleine Nachrichten aus dem Saale. Der Schiller-Wahltag kam in Grotzsch in der Gegend von Radeburg bei Jagenfeld an. Es ist der dem herrschenden Sturm über Radeburg und umher, so ein große die Stelle verlassender Dampfer jede Hinführung unmöglich machte.

perflechten dem vor der Maschine stehenden den einen Oberkörper. Der Bergarbeiter erlag seiner schweren Verletzung auf dem Transport nach dem Centralen Krankenhaus.

Wie man Herbert Bismarck wählte.

In Bezug auf die im Wahlkreis Jerichow I und 2 vorgekommenen Verhältnisse gegen das Wahlreglement ist von Rathenow aus festgestellt worden, daß in Sieritz, Schmeßdorf, Kollenberg und auch Hohengehren unsere dortigen emstandenen Vertrauensmänner, teilweise unter Androhung von Gewalt, aus den Wahllokalen getrieben sind.

Die Wahlurne bestand in Grüb aus einer Suppenterrine. In Sieritz haben die Wähler gewählt, ohne den Wahlraum zu betreten. Ein Wähler erhielt einen Stimmzettel im Wahllokal. In Kollenberg befanden sich verschiedene mehrere Wähler zu gleicher Zeit im Wahlraum; zu mehreren Wahlen waren es deren vier oder fünf.

Gegen den Unrechtsfall unserer Vertrauensleute im Wahllokal hatte man kein Mittel ergriffen. Dem als Richter fungierenden Gemeindevorsteher wurde auf seine Frage: „Wären wie uns denn die gefassten Urteile“ von unsern Genossen die entsprechende Erklärung zu teil. Das Wahllokal befand sich auf dem Gute des gleichnamigen als Wahlvorsteher fungierenden Herrn Rittmeisters.

Was sagen die über sozialdemokratische Kampfschlachten bei der Wahl? Werden ergriffen dem sozialdemokratischen Kampfe zu dieser furchtbaren Art und Weise, unter der die neue Wahl des Sohnes ihres Nationalheeren vor sich ging?

Schindler Zerlinden vor Gericht. Zeuge Salomonsohn (Berliner Disconto-Gesellschaft) sagte aus, Zerlinden habe für 400 000 Mark Kredit gegen Aktien erhalten.

Ein Mordversuch wurde gestern gegen Mittag in dem Hause Mohnstraße 6 in Dresden-Sieschen verübt. Dort wohnt in der dritten Etage der Schmied Selbmann.

Kleine Tageschronik. Der Rechtsanwalt Nagel ist in Frankfurt a. M. hat sich wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder erschossen.

Briefkasten.

C. S. Zählen Sie die Zahl sämtlicher abgegebenen Stimmen zusammen und teilen Sie dieselben in zwei gleiche Hälften. B. W. Pf. hat 24 191, A. 22 054 Stimmen, so erhalten Sie als Gesamtsumme 46 245.

O. W., Wiedert. Bis zu 20 Kilometer gibt es überhaupt nicht.

C. L., Stendal. Wenn Sie keine Abmeldung (auch nicht mündlich) vornehmen haben und den Mietzins monatlich zahlen, so können Sie jeden Monat (und zwar spätestens am 15. zum Schluß des Monats) kündigen.

Neuhaldensleben-Doimitzstedt. Ein Lang bei Schinke, Oldenstedt 4,90. — Verjammung bei Ehrede, Oldenstedt 9,50. — Von D. J., Oldenstedt 3,00. — Verjammung Langerhütte 3,50. — Verjammung bei Hirschfeld, Oldenstedt 24,26. — Verjammung Alvensleben 2,85. — Verjammung Hundsbürg 10,15. — Ungenannt, Oldenstedt 1,00. — Von A. B., Oldenstedt 3,00. — Durch H. U., Oldenstedt 1,00. — Durch St. F., Oldenstedt 4,00. — Oldenstedt: Bitte Nr. 21 28,90; Nr. 16 36,50; Nr. 1 22,45; Nr. 8 6,65; Nr. 33 48,50. — Bitte Nr. 84, Wendorf 7,00. —

Wahlmarkt.

Magdeburg, 7. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 155 Rinder, 299 Kälber, 97 Schafvieh u., 891 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—38 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 31—32 Mark, d) gering genährte jeden Alters 29—30 Mark.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, and Change. Includes stations like Fardafitz, Brandeis, Helmstedt, etc.

Gewerkschafts-Kartell Magdeburg.

Donnerstag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Bürgerhalle“, Ansehnhauerstraße 27-28. Tagesordnung: 1. Mitteilung des Sekretärs, 2. Kassenbericht für das 2. Quartal 1903, 3. Stellungnahme gegenüber dem nichttangevollenen Gewerkschaften, 4. Beschlüsse. — Anträge, welche in dieser Sitzung zur Verhandlung kommen sollen, sind bis Dienstag den 7. d. M., dem Gewerkschafts-Sekretariat zuzustellen. Der Vorstand.

Warenhaus

Gebr. Barasch

Donnerstag den 9. Juli
bis
Montag den 13. Juli

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Ca. 1000 Stück
Emaile-Eimer 58 Pf.
blau u. grau, Gr. 28 cm, Stück

Ein Waggon

Emaile

Ein Posten
Emaile-Garnituren 1.25
für Sand, Soda, Seife, Stück

ca. 400 Stück
Emaile-Kehrschaufeln

ca. 400 Stück
weisse
Emaile-Waschschüsseln
mit Seifenschale

ca. 2500 Stück
Emaile-Schüsseln

Größe	24	30	cm
Stück	27	33	Pf.

Größe	16	18	20	cm			
Stück	3	5	8	Pf.			
Größe	22	24	26	28	30	32	cm
Stück	10	13	15	18	21	24	Pf.

Größe	30	32	cm
Stück	35	39	Pf.

ca. 300 Stück
ovale Emaile-Wannen

Größe	45	50	55	60	65	70	cm
Stück	0.95	1.25	1.55	1.95	2.55	2.95	

ca. 700 Stück
Emaile-Kaffeekannen

Größe	10	12	13	14	15	16	17	cm
Stück	29	44	54	62	71	85	95	Pf.

Nach

Gewicht!

Ein Posten
Emaile mit kleinen Fehlern Pfund **25** Pf.
Ein Posten
Emaile-Wasserkessel Pfund **25** Pf.

ca. 2000 Stück
Emaile-Schmortöpfe

Größe	14	16	18	20	22	24	26	28	30	cm
Stück	17	25	31	42	48	55	68	77	88	Pf.

ca. 500 Stück
weiße Emaile-Flamigerichte

Größe	18	20	22	cm
Stück	25	31	35	Pf.

Ein Posten
Stohlenplatten 1.35
Stück

Ein Posten
Petroleumfocher 1.45
mit abnehm. Kopf, stämmig, Stück

Ein Posten
Petroleumfocher 1.95
mit abnehm. Kopf, stämmig, Stück

Steingut

Ein Waggon

Steingut

Steingut

ca. 8000
Gewürztonnen Stück 3 u. 1 Pf.

ca. 1200 Stück
Wassertannen Stück 48 und **25** Pf.

Ein Posten
Öffig- und Delflaschen ... Stück **15** Pf.

Ein Posten
Seifenschalen Stück **2** Pf.

ca. 200 Stück
Waschschüsseln Stück 48 und **25** Pf.

Ein Posten
Vorrats-tonnen Stück **15** Pf.

Ausnahmepreise

für nachstehende Waren Donnerstag - Freitag - Sonnabend
nur vormittags:

Gut ausgebackenes Brot ca. 4 Pfund schwer	Hochfeine 29 Pf. Mettwurst Brandenburger Art	ff. 78 Pf. Apfelwein in ganzen Rheinweinflaschen	24 Pf.
---	---	---	---------------

Sämtliche Waren nur soweit Vorrat.

209. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 7. Juli 1903. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the first class, morning draw, including various prize amounts and winning numbers.

209. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 7. Juli 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the first class, afternoon draw, including various prize amounts and winning numbers.

Christ. Götting, Erna, E. des

Advertisement for A. Rose bicycles, mentioning 'Herren- und Damen-Fahrräder' and 'Neue Fahrräder'.

Während der Sommer-Monate

Advertisement for Alfred Sengebusch, mentioning 'um 8 Uhr abends' and 'Eudenburg, 7. Juli'.

Wuchan, 7. Juli.

Advertisement for Eisenbrecher Nid, mentioning 'Aufgebot: Eisenbrecher Nid'.

Neustadt, 7. Juli.

Advertisement for Königlichem Güterexpedit, mentioning 'Aufgebot: Königlichem Güterexpedit'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Verloren wurde gestern

Advertisement for a lost item, mentioning 'Verloren wurde gestern'.

Stadtsamt.

Official notice from the city office regarding administrative matters.

Stadtsamt.

Official notice from the city office regarding administrative matters.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Advertisement for the Magdeburg Trades Union Secretariat, mentioning 'Große Mühlstraße 1a'.

Aus Rom berichtet die „Frankfurter Zig.“: Zur Charakterisierung der fieberhaften Vorbereitungen des Konklaves erzählt man sich die Anekdote, daß der französische Orientalist Abbé Maffieu vorgestern durch den französischen Vorkämpfer Kardinal Morini fast gewaltsam aus dem Vatikan entfernt werden mußte, wo er sich einquartieren wollte, um das sogenannte historische Recht des Protektorats Frankreichs über das Konklave zu betätigen.

Dem „Abanti“ zufolge hinterläßt der Papst ein Vermögen von 15-20 Millionen Liras. — Not leidet der „Stellvertreter Gottes auf Erden“ nicht. —

Amerika.

Lobeskrone um 68 Mark.

Am 7. August sollen nach Blättern der beiden Regierungen Judson und Jones in Birmingham im Staate Alabama durch den Strang hingerichtet werden, weil sie in das Haus eines Kaufmanns eindringen und aus der Geschäftskasse 17 Dollar = 68 Mark raubten. Auf Raub steht in Alabama noch die Todesstrafe.

Im freien Amerika wird also ein armer Teufel, der sich durch Not zum Angriff auf fremdes Eigentum treiben läßt, einen Kopf fürger gemacht. König „Kapital“ regiert auch in der Republik höchst grausam.

Kleine politische Nachrichten. Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern sind am Dienstag in Danzig zur Jahresversammlung zusammengetreten. — Bei der Berliner Kriminalpolizei wurde eine Zentralstelle zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels errichtet. — Die serbische Schiffschirma wird zum 1. bis 14. Oktober einberufen. Die Wahlen sind auf den 8. bis 22. September anberaumt. Die bulgarische Regierung machte in Westeuropa Bepflegungs- und Munitionsbefellungen, die die Rückfahrt zu Kisten sind. — Im englischen Oberhaus wurde ein Gesetz entwurfs eingebracht, der die bisherigen Bestimmungen über die Automobile im Interesse der Verkehrssicherheit verfährt. —

Aus der Parteibewegung.

Für die Opfer in Laurahütte versendet „Das Hilfskomitee für die Opfer der Laurahütter Unruhen“, welches hauptsächlich aus der Zentral-Wahlkommission der polnischen und deutschen Sozialdemokratie für Oberschlesien besteht, folgenden Aufruf:

Au das arbeitende Volk!

In aller Stille ist die Leiche des in Laurahütte von der Gendarmerie erschossenen Arbeiters geborgen worden — die Geistlichkeit hatte ihre Teilnahme verweigert. Von Tag zu Tag nehmen die Verhaftungen in Laurahütte und Umgegend in erschreckender Weise zu. Die Gefangenen füllen sich Familienhäuser werden eingekerkert — Frauen, Mütter, Kinder, Geschwister weinen. Kein Ernährer ist da — Hunger, Not und Elend ziehen in die ärmlichen Hütten ein. Lange Monate werden Schuldbüße und Unschuldige im Kerker sitzen müssen, ehe sie freigelassen oder vor das Gericht geschleppt werden. Die Gerechtigkeit, welche rasch die Freiheit, das köstlichste Gut des Menschen, raubt — sinnt lange, lange nach, ehe sie die Freiheit wiedergibt! Es scheint die Absicht zu bestehen, einen Massenprozess herbeizuführen. Abduerte Gedanken spüren in der Luft, Wreschen scheint Rachschmung zu finden!

Die wahren Schuldigen werden nicht zur Verantwortung gezogen. Unbestraft werden bleiben die Hekklapläne, die aus den obereschlesischen Kirchen Stätten der sattem bekannten Zentrumspolitik gemacht haben, unbekannt mit dem Bischof-Agitator mit seinem aufreizenden Scheiterhaufenbrief, unbeteiligt die Kapläne, welche jedes freie Wort in Versammlungen durch Gendarmen und Polizisten unterdrücken, unbekannt die Priester, welche am Wahltage Gewalt anwandten — unbekannt sie alle, welche das Volk zu grenzenloser Erbitterung und Empörung planmäßig trieben, im Krauelle herborzurufen, um die Opposition gegen das Zentrum in Blut und im Blutbad zu erstickten.

Die moralisch Unschuldigen werden angeklagt und gestraft werden. Arme, ausgebeutete, unterdrückte polnische Arbeiter, welche begannen, sich von der Zentrumsgewalt loszureißen, wird man die Härte des Gesetzes fühlen lassen.

Unschuldige Opfer werden fallen. Unschuldige Familien werden leiden!

Genossen! Arbeiter! Den Armen muß geholfen werden! Für eine wirksame Verteidigung für ihre hungerigen und in Not darbenenden Familien muß gesorgt werden.

Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterklasse, welches sich schon so oft in glänzender Weise bewährt hat.

Das Hilfskomitee
für die Opfer der Laurahütter Unruhen.
Franz Trabalski,
Rattowiz D.-S., Holzstraße 19.

Die letzten Fälle des Aufruhrs dürfen wir nicht aufnehmen, weil diese eine Aufforderung zur Geldsammlung enthalten, welche in Magdeburg strafbar ist. —

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Baugewerbe hat der Vierstädtebund der Baugewerksinnungen beschlossen, die Forderungen der Arbeitnehmer: neuständige Arbeitszeit und 70 Pfg. Stundenlohn vom 16. März 1904 ab zu bewilligen. Es wird aber vorausgesetzt, daß die Arbeitnehmer die jetzt bestehenden Sperrern aufheben und keine neuen Sperrern verhängen. — Wie es scheint, sehen die Unternehmer jetzt ein, daß sie den berechtigten Forderungen, für welche die Arbeiter schon im vorigen Jahre kämpften, auf die Dauer nicht widerstehen können. Um für diesen Sommer Ruhe zu haben, versprechen die Unternehmer die Bewilligung der Forderungen für nächstes Jahr. — Dem „Hamburger Echo“ wird hierzu geschrieben, daß den in Betracht kommenden Streikleitungen seitens des Innungs-Vorstandes bisher noch keine offizielle Mitteilung gemacht wurde, so daß also einstweilen in der Lohnbewegung keinerlei Aenderung eintreten wird. —

Streikende mit Säbel und Revolver bedroht. Der Maurerstreik in Plauen hat, wie es scheint, die Reihen der Polizeibeamten in hohem Grade erregt. Sie entfalten, wie unser Zwickauer Parteiblatt mitteilt, eine geradezu fieberhafte Tätigkeit, die sich natürlich gegen die Streikenden richtet. Wo sich Streikposten in den Straßen sehen lassen, werden sie weggeführt, und wenn es böhmische Maurer sind, bringt man sie nach der Polizeiwache und droht ihnen die Anweisung an. Aber das schlimmste ist, daß sich auch Unternehmer den Streikenden gegenüber polizeiliche Befugnisse anmaßen. So kam ein Unternehmer auf einen Streikposten der Arbeiter zu und verlangte, daß er sich von

der Straße entferne. Natürlich leistete der Arbeiter dem Verlangen nicht Folge. Nun kamen Polizeibeamte mit einem Kommissar an der Spitze und dieser drohte, wenn die Streikenden nicht fortgingen, werde er seinen Degen ziehen. Diese Drohung machte auch dem anwesenden Unternehmer Mut. Er zog einen Revolver, hielt ihn dem Streikenden vor die Brust und sagte: „Wenn Ihr nicht geht, helfen wir uns selber!“

Dieser Unternehmer, der zur Selbsthilfe mit dem Revolver bereit ist, behelligte die Polizei in keiner Weise. Ein streikender Arbeiter, der einen Unternehmer oder Arbeitswilligen mit dem Revolver bedroht hätte, würde sicher eine harte Strafe zu erwarten haben. —

Auch die Christlichen müssen es fühlen. Wie mitgeteilt wird, ist die Eingabe des Gewerkschafts-Christlichen Bergarbeiter an den Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, betreffend die Untersuchung der Bergleute auf eigene Kosten sowie eines Zuschusses zum Krankengeld der Wurmkranken, abgelehnt worden. Ob die Christlichen jetzt bald einsehen werden, daß durch die von ihnen gepredigte „Harmonie“ nichts zu erreichen ist? —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. Juli 1903.

Gruß den Tapezierern!

Im „Duisenpark“ treten am heutigen Tage die erwählten Vertreter der deutschen organisierten Tapezierer-Gesellschaften zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen. Der Tapezierer-Verband hatte im verfloffenen Geschäftsjahre mancherlei schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen, die sicherlich bei den Beratungen einen Nachhall finden werden. Noch nicht vergessen ist vor allem das Verhalten der Magdeburger Innungsmeister anlässlich des Streiks im März und April. Mit Hohn und Spott wurden die berechtigten Forderungen der Tapezierer- und Dekorateur-Gesellen zurückgewiesen und es bedurfte der zähesten Hartnäckigkeit der Streikenden, wenigstens die Hauptforderungen durchzusetzen.

Das verfloffene Geschäftsjahr hat trotz mancherlei Hindernisse dem Verband einen weiteren Zuwachs an Mitgliedern gebracht und heute kann wohl mit Recht darauf hingewiesen werden, daß die organisierte Gehilfenschaft den bevorstehenden Kämpfen gerüstet entgegensteht.

Wir und mit uns die Magdeburger Arbeiterschaft wünschen von den Beratungen der Delegierten, daß sie ein weiterer Schritt zum Vorwärtskommen des Verbandes und für die innere Ausgestaltung der Organisation von Segen sein mögen!

In diesem Sinne entbieten wir der General-Versammlung unsern Gruß! —

Einem politischen Verbrechen sucht die Polizei auf die Spur zu kommen. Genosse Vistorius, seines Zeichens Buchhandlungsgehilfe und Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs, hatte heute ein hochnotpeinliches Verhör vor dem Kriminalkommissar Schöne wegen des vom Herrn Kriminalinspektor Schmidt vor einigen Tagen beschlagnahmten Stückchens „Volkstimme“. Die Untersuchung in diesem uns bevorstehenden „Preßprozess“ geschieht auf Veranlassung der königl. Amtsverwaltung. Wie wir erfahren, handelt es sich um eine Uebertretung des § 6 des Preßgesetzes. Genosse Vistorius hat natürlich die Auskunft verweigert.

Wir sind gespannt, wen die Polizei wegen der umfänglichsten Handlung des Artlebens anklagen will. Uns ist z. B. nicht bekannt, wer sich dadurch strafbar gemacht hat, daß er jenes fatale Stückchen „Volkstimme“ an das Fenster unserer Expedition geheftet hat, noch dazu ohne Redakteur und Verleger gleichzeitig zu veröffentlichen. Soffentlich bekommt die Polizei den Sinder heraus, damit dieser für seine gemeingefährliche Tat büßen muß. —

Entwischt. Am Mittwoch vormittag kam aus der Richtung vom Zentralbahnhof ein Kriminalbeamter mit einem Arrestanten und gingen beide selbst nach der Ulrichstraße zu. Da der Arrestant nicht gefesselt war, ist anzunehmen, daß er nicht der ehrjamen Junst der Zeitungsredakteure angehörte. Am Eingang zur Ulrichstraße an der Ecke des „Hotels zum Weißen Bär“ machte plötzlich der Begleiter des „Kriminalen“ kurz feht und verschwand in der kleinen Mühlstraße. Während über solche Frechheit und so kurz vor dem Ziele, warf der Beamte seinen zünftigen Wafel hinter dem freiheitslüsternen Deserteur her, der wohl davon getroffen, aber in seiner Flucht nicht gehindert wurde. So weit wir die sofort. ausgenommenen Verfolgung beobachten konnten, verlief dieselbe resultatlos. —

Die alte Zipflein. Die unter diesem Namen auch in Magdeburg und Umgegend sehr bekannte Gaunerin ist in Torgau endlich in die Falle gegangen. Das dortige Kreisblatt berichtet darüber: Eine alte Schwindlerin fiel vor kurzem unserer Polizei in die Hände. Die von hier gebürtige, schon vielmals bestrafte Zipflein schwindelte in einem Dorf bei Magdeburg, wo sie schon früher „gearbeitet“ hatte, dem Bahnwärter B. vor, sie habe eine kürzlich verstorbene Tante, in deren Bett sich 80 000 Mark vorgefunden hätten, beerbt. Zur Abhebung ihres Erbschaftsanteils, das bei dem Expediteur W. in Torgau hinterlegt sei, gebrauche sie 300 Mark. W. glaubte der Zipflein das Märchen und erklärte sich auch zur Hergabe der 300 Mark bereit, fuhr jedoch selbst mit nach Torgau, um persönlich die Summe an den Expediteur zu bezahlen. In einem hiesigen Restaurant kamen beide überein, die 3. solle den angehenden Expediteur W. in das Lokal holen, um hier die Erbschaftsache zu regeln. W., der bereits mißtrauisch geworden war, beobachtete die 3., wie diese in einem Hause in der Schulzenstraße, das noch einen Ausgang nach der Lorenzstraße besitzt, und von der 3. schon mehrmals zur Ausführung ihrer Schwindelereien benutzt wurde, verschwindet, gleich darauf aber wiederkehrt und dem W. angibt, der Expediteur sei nicht zu Hause. Nunmehr zwingt W. die Zipflein zum Aufsuchen des Expediteurs, der natürlich nicht zu finden ist. Die

Schwindlerin, welche eben erst eine längere Buchhandlungsstrafe abgeessen hat, wurde daraufhin festgenommen. —

Erhängt hat sich am Dienstag früh der Rekrut Scharf von der 8. Kompanie des 4. Fuß-Artillerie-Regiments Ende in den Gartenanlagen der Kaserne. Der Grund, der den jungen Mann in den Tod getrieben, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben. —

Leiche gelandet. Am Sonntag früh ist am sogenannten Kagenwerder in der Fernerlebener Feldmark, die unbelleidete Leiche eines ca. 11 jährigen Knaben von der Elbe an das Land gespült worden. Die Leiche war 1,30 Meter groß und hatte kurzgeschorenes rötliches Haar. Vermutlich ist der Knabe beim Baden ertrunken. —

An unsere Obenstedter Leser und Leserinnen!

Die Kolportage für Obenstedt wird von Frau Fellede unverändert weitergeführt. Wir bitten die Genossen und deren Frauen, recht zahlreiche Bestellungen auf die „Volkstimme“ und die in unserer Buchhandlung geführten Schriften an Frau Fellede gelangen zu lassen. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Juli 1903.

Ein netter Diebhaber. Der Wideregentle Richard Geißler aus Spremberg, geboren 1880, unterhielt mit Elisabeth Glaser ein Verhältnis und kaufte zusammen mit ihr auf den Dörfern. Im Februar d. J. wurden sie unzeitig. Auf einer Chaussee schlug Geißler die Glaser mit der Faust in das Gesicht, schleifte sie an den Gaaren und bedrohte sie. Am 11. Mai mißhandelte er sie in einer Forst bei Altenplathow, schlug sie mit einem Stock, warf sie mit einem Stein in den Mülden und stieß sie mit dem Kopf gegen einen Baum. Der Angeklagte wurde wegen dieser Straftaten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Fahrlässigkeit. Der Arbeiter Albert Albrecht hier, geboren 1870, fuhr am 2. Mai d. J. mit einem Lastwagen in der Dimeburgerstraße über die Straßenbahngleise, trotzdem der Motorwagen ankam und veranlaßte dadurch einen Zusammenstoß. Die Kammer erkannte wegen fahrlässiger Transportführung auf 75 Mark Geldstrafe eventl. 15 Tage Gefängnis. —

Gewerbegericht Halberstadt.

Sitzung vom 4. Juli 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Leonhardt. Beisitzer: Bigarrefabrikant Hartmann und Handschuhmacher Hoffmeister.

Der Schlosserlehrling Schadow war bei dem Schlossermeister Wagner in der Lehre. Er verließ angeblich wegen schlechter Behandlung den Lehrherrn und klagt gegen denselben auf Aufhebung des Lehrverhältnisses. Wagner erhebt Gegenklage auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses ob. Zahlung einer Konventionalstrafe von 100 Mark. Ein von Wagner vorgelegter Lehrvertrag konnte wegen ungenügender Unterschrift nicht als rechtsgültig anerkannt werden. Es wird deshalb Wagner verurteilt, die Zahlung des Lehrverhältnisses anzuerkennen und die nötigen Papiere herauszugeben. Seine Gegenklage wird abgewiesen.

Gegen denselben Schlossermeister klagt ferner der Schlossergehülfe Wigzel auf Zahlung einer Restlohnforderung von 5,50 Mark. Wigzel war vom März d. J. bis 8. April bei demselben in Arbeit gewesen, verließ aus Anlaß eines Streites dieselbe und wurde ihm der Lohn wegen Nichtenthaltung der gesetzlichen Kündigung vorenthalten. Klager behauptet, ohne Kündigung eingestellt zu sein. Da sich bei oben angeführtem Streik Beklagter noch die Kündigung erlaubte, Wigzel solle machen, daß er hinauskäme, sonst werde er ihn hinaus, so wird Wagner verurteilt, die 5,50 Mark zu zahlen. —

Es klagt der Buchbindergehülfe Neill gegen den Buchbindermeister Schradler auf Zahlung von 32 Mk. Lohnentschädigung wegen unrechtmäßiger Entlassung. Beklagter bestrittet, den Kläger entlassen zu haben, er habe ihn nur am 2. d. M., wo Kläger angekranken gewesen sei und in seiner Arbeit grobe Fehler gemacht habe, dispensiert. Da er im übrigen mit dessen Arbeiten zufrieden sei, ist er bereit, den Kläger sofort wieder in Arbeit zu nehmen. Da eine Einigung seitens des Klägers abgelehnt wurde, erfolgte Beurteilung des Beklagten auf Zahlung von 2,50 Mark für einen Arbeitstag. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches-Bureau.)

Paris, 8. Juli. Aus Clermont-Ferrand wird berichtet: Der Ausstand der Straßenbahnen dauert fort; gestern Abend kam es zu ersten Zwischenfällen, die Wagen der Straßenbahn wurden angegriffen, die Fenster zertrümmert, die Gendarmen mußten mit der Waffe einschreiten, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Ein Gendarm wurde durch Steinwürfe verletzt, ein Polizist mußte ins Hospital gebracht werden. Reitende Artillerie räumte schließlich den Platz. Die Kundgeber zogen alsdann nach einem andern Stadtviertel und zerstörten dort eine Markthalle der Straßenbahn. Infanterie mußte herbeigeholt werden, welche die Demonstranten mit blanter Waffe auseinandertrieb. —

Rom, 8. Juli. Der Papst hat die Nacht schlaflos, aber sehr ruhig verbracht; es ist keinerlei Störung eingetreten. Trotz der großen Erleichterung, die dem Papst durch die Operation zu teil geworden, schließen die Ärzte den raschen Eintritt der Katastrophe nicht aus, weil der allgemeine Schwächszustand durch den operativen Eingriff nicht behoben werden konnte. Im Vatikan ist man dagegen höchst optimistisch gestimmt, das Volk beginnt von einem Wunder zu sprechen. —

Wien, 8. Juli. Die Abberufung des serbischen Militär-Attachees von Wien erfolgte deshalb, weil die österreichischen Offiziere infolge des Königsmordes in Belgrad es ablehnten, mit Vertretern des serbischen Offizierkorps zu verkehren. Aus der gleichen Ursache mußten auch die den österreichisch-ungarischen Regimenten zugeteilten serbischen Offiziere in die Heimat zurückkehren. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Bl., die vorher zu bezahlen sind.
Zentral-Verband der Schmiede. (Zahlst. Magdeb.) Zusammenkunft den 11. d. M., abends 8^{1/2} Uhr, außerordentliche Versammlung bei G. Bohme, Kl. Klosterstraße 15-16. — 555
Burg. Radfahrerverein „Falk“. Jeden Donnerstag Saal-fahrt im „Grandsalon“. — 483

Briefkasten.

E. S. Unsberg. Werden Sie sich an den Genossen Julius G. S. Gr. Ottensleben. —

Wolf Seelenfreund

→ Breitweg 61

Extra-Preise

Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Einmachegläser	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	4	5	6	Liter
	4	5	6	8	12	15	20	25	30	35	40	ℳf.
Einmachegläser mit Verschluss												
	1/2 Liter 22 ℳf. 1 Liter 28 ℳf.											
Einmachetöpfe grau Steingut, blau verziert, vorrätig bis 48 Liter												
	Inhalt ca.		2	3	4	5	6	8	10	12	16	Liter
	Preis		16	24	36	47	72	95	120	140	190	ℳf.
Bierseidel mit Augen oder Eden, geeicht 1/2 Liter, klares weißes Glas												
	Stück 15 ℳf.											
Batteriegläser (Elementzugläser)												
	16 cm 15 ℳf. 25 cm 22 ℳf.											
Sparbüchsen, Bienenhaus	3 ℳf.	Wassergläser 1/2 Dutzend	25 ℳf.	Auswärtige Ansichtskarten 12 Stück	3 ℳf.							
Eisschränke sehr stabil gearbeitet												
	sonst 25.— 30.— 40.— 45.— 46.— 52.— jetzt 19.— 23.— 31.— 36.— 36.— 43.—											
Sportwagen mit abnehmbarem Verdeck, verstellbar mit Holz-Untergerüst												
	sonst 15.75, jetzt 11.75 M. sonst 6.50, jetzt 5.— M.											

Fliegenbälle 6 ℳf. | **Sonnenschirme** genau für die Hälfte des regulären Preises. | **Champions** von 5 ℳf. an.

Fliegenglocken	und 25, 48 und 60 ℳf., oval 48, 53 und 60 ℳf.		
Fliegenschräncke (Speiseschräncke) einfarbig lackiert, aus Eisenblech	7.50 und 10.50 M.		
Butterbrotpapier fettdicht	100 Bogen 19 ℳf.		
7 Meter Papierguirlande mit Flaggen	28 ℳf.		
Rolle Bindfaden 9 ℳf.	Aermelplättbrett 48 ℳf.	Fenstervorsetzer 20 ℳf.	Scheuertücher 2 Stück 15 ℳf.

In der Zigarren-Abteilung

alle Sorten 5 ℳf.	Zigarren, Kiste mit 100 Stück	4.15
alle Sorten 6 ℳf.	Zigarren, Kiste mit 100 Stück	4.95
alle Sorten 8 ℳf.	Zigarren, Kiste mit 100 Stück	6.50

Ein Posten Palmen Iron und Chantrop **6 Blatt 98** ℳf.
Leiter- und Kastenwagen blau lackiert, sehr stabil gearbeitet, ganz aus Hartholz, mit eisernen Röhren von **5.00** an

Spiel-Waren

Glöppchen mit Ring und Bringriff	7 ℳf.	Lambertin ca. 18 cm	15 ℳf.
Springseil, farbig	8 ℳf.	Steinmörbel 20 Stück	3 ℳf.
Garbiter Wurfreifen mit Stöcken	15 ℳf.	Kugeln für die Hälfte des Preises	

Karlsbader Bierbecher mit Buchstaben 11 ℳf.	Essig- und Oelflaschen Stück 10 ℳf.	Emaile nach Gewicht Pfund 20 ℳf.	Kehr-Schaukel Stück 24 ℳf.	Türvorleger 14 ℳf.
---	---	--	--	----------------------------------

In der Lebensmittel-Abteilung:

Zitronensaft	Inhalt ca. 1/2 Liter pr. Flasche	32	1/4 Liter	38	1/2 Liter	95 ℳf.
Tilsiter Käse			Pfund	48	und	75 ℳf.
Rotwurst (Dankwurst)			Pfund	50		ℳf.
Mohnöl			Pfund	40		ℳf.

Nur soweit Vorrat!

Nur soweit Vorrat!